

# ELTERN UND KINDER SIND NATÜRLICHE FEINDE

ÜBER DEN KONFLIKT VON AUTORITÄT UND DER MÖGLICHKEIT, MIT IHREN KINDERN IM GLEICHEN TEAM ZU SEIN. / von Clint Callahan



**Sie kennen den Ablauf: morgendliches Wecken, die Kinder für die Schule fertig machen. Fünf Tage die Woche beginnt der Kampf aufs Neue. Die Streitkräfte formieren sich an beiden Seiten des Frühstückstisches.**

Auf der einen Seite sind die Erwachsenen. Als Angriffswaffen benutzen die Erwachsenen die Autorität ihrer Position („weil ich deine Mutter/ dein Vater bin, darum!“), bekräftigt durch die Androhung des Entzugs von Privilegien („der Gameboy ist für dich gestrichen!“ „vergiss deinen Geburtstagsausflug zum Europapark!“), durch Schimpfnamen („du lahme Ente!“ „du Balg!“ „du bist so ein Rabauke!“), durch eine sehr laute Stimme und - als letzter Zufluchtsort - körperliche Gewalt oder die Androhung von körperlicher Gewalt („ich könnte dir den Hals umdrehen!“). Im Namen der Zweckdienlichkeit benutzen wir Eltern unsere überlegene Größe und Stärke, doch was ist das Ergebnis? Ein Teil von uns trägt unbewußt dazu bei, die lebendige Seele unseres Kindes unwiderruflich zu zerbrechen, so als ob unser Kind unser Feind sei.

Das Ziel der Eltern ist es, die Kinder zu manipulieren, so daß sie die kulturellen Anforderungen erfüllen, wie zur

Schule zu gehen, ihre Hausaufgaben zu machen, ihr Zimmer aufzuräumen, nett zu sein und so weiter. Wir gebrauchen jede Art von Kontrolle und Macht, die notwendig ist, ohne gleich derart unmenschlich auszusehen, daß die Nachbarn Angst bekommen und die Polizei rufen. Das Ziel der Kinder unterscheidet sich ziemlich stark von dem der Eltern. Was die Kinder tun, ist nichts weiter als zu lernen, ein Mensch zu sein, der leidenschaftlich lieben und spielen kann, und zwar auf eine Art, auf die er seine persönliche, einzigartige Vision in der Welt Wirklichkeit werden läßt. Unsere modernisierte, technische Kultur produziert eine enorme Kluft zwischen dem, was die Erwachsenen wollen und was die Kinder wollen. Unsere Kultur sorgt für Erwachsene mit Zeitdruck, Finanzsorgen, künstlichen Unsicherheiten (so wie: „Sehen Sie älter aus?“) und einer ganzen Reihe von stets wechselnden, unstillbaren Bedürfnissen („haben Sie schon das Auto gesehen, das nächstes Jahr rauskommt?“). Gegenüber von uns am Frühstückstisch sitzen unsere Kinder und fragen sich, ob es sich lohnt, in dieser Welt zu solchen Erwachsenen zu werden, wie wir es sind. Warum gibt es zwischen der Welt der Erwachsenen

und der Welt der Kinder kein Zusammenwirken mehr? In älteren traditionellen Kulturen lebten verschiedene Generationen zusammen, und jede davon hatte darin ihren Platz. Heutzutage sind Eltern und Kinder natürliche Feinde. Wie kommt das?

Der Kampf beginnt bei unserem eigenen Anfang. Wenn Kinder nicht auf jeder Ebene mit Liebe und Respekt

tet. Daher betrachtet die erwachsene Psychologie die Quelle von authentischen Fragen als eine Bedrohung gegenüber ihrem Überleben. Statt in einer wechselseitigen, nährenden, freudigen Beziehung mit unseren Kindern zu sein, versuchen wir, ihre Einwirkung auf uns zu limitieren. Wir verleugnen die Bedürfnisse des sich entwickelnden kindlichen Verstandes, der mit Ehrfurcht und



Fürsorge erfahren, dann glauben sie, daß ihr Überleben in ihren eigenen Händen liegt. Bei solchen Kindern handelt es sich nicht um Problemkinder. Ihre Autonomie zeigt kein rebellisches Wesen, wie wir vielleicht annehmen könnten; es ist eher ein verzweifelter Versuch, zu überleben. Wenn wir als Eltern unsere Autorität ausüben, müssen die Kinder diese Autorität bekämpfen, denn Autorität gegenüber einer anderen Person stellt eine Bedrohung gegenüber der fortdauernden Existenz des Kindes dar. Aus Erfahrung vertrauen die Kinder schon nicht mehr darauf, daß wir uns mit Würde um sie kümmern. Also müssen sie sich um sich selbst kümmern, wie auch immer das aussehen mag.

Warum können Eltern sich nicht darauf einstellen, mit Kindern zu sein? Wegen des Unbekannten. Ein Kind repräsentiert eine ewige, unerschöpfliche Neugier, einen unstillbaren Quell von Wissensdurst. Das Kind möchte etwas über die Welt erfahren. Die ganze Welt – nicht nur die begrenzte Welt unseres persönlichen Verständnisses. Durch das Stellen von Fragen wird das Kind als natürlicher Feind gegenüber der Haltung des Erwachsenen von „Ich weiß es bereits“ wahrgenommen.

Wir Eltern unterliegen der Annahme, daß wir die Antworten parat haben müßten. Die erwachsene Psychologie verteidigt naturgemäß die Position eines Erwachsenen: „Ich weiß. Ich habe es zu wissen. Für das Kind ist es notwendig, daß ich es weiß. Wenn ich es nicht weiß, wer weiß es dann?“

Erwachsene Psychologien wollen nicht gerne die Existenzfragen aufs Neue ausgraben. Für einen normalen Erwachsenen wurden all diese Fragen bereits beantwortet.

Erstaunen erfüllt ist, und versuchen, die Kinder vorzeitig in eine erwachsene Realität zu pressen.

Das Leben mit Kindern muß nicht in einen Wettbewerb ausarten, um zu sehen, wer cleverer manipulieren kann. Es ist möglich für Eltern und ihre Kinder, im selben Team zu sein. Um diese Veränderung innerhalb Ihrer Familie hervorzurufen, bedarf es einiger neuer Verhaltensweisen seitens der Eltern. Das bedeutet nicht, daß Eltern die Verlierer sind. Es bedeutet, daß Eltern die Möglichkeit bekommen, eine herzerwärmende Verbindung zu Gefährten wieder aufzunehmen, die das Leben mit den frischen Augen eines Entdeckers betrachten. Sie können die Atmosphäre an Ihrem Frühstückstisch mit einer bewußten Anstrengung verändern, die nur wenige Minuten des Tages in Anspruch nimmt.

Hier sind 5 einfache Schritte, um mit Ihren Kindern im selben Team zu sein:

1. Führen Sie mit Ihren Kindern zweimal die Woche für jeweils zwanzig Minuten „stille Interviews“ durch. Ein „stilles Interview“ ist genauso wie es sich anhört: Interviewen Sie Ihr Kind, um etwas über sie oder ihn zu erfahren, ohne daß Sie irgend etwas sagen. Interviewen Sie Ihr Kind durch Zuhören. Interviewen Sie Ihr Kind, indem Sie sich ihm gegenüber öffnen. Ohne zu sagen, was Sie tun, widmen Sie Ihrem Kind zwanzig Minuten lang Ihre Wahrnehmung. Lernen Sie diese offen endenden Sätze auswendig: „Oh, wow! Das ist interessant. Kannst du mehr dazu sagen? Und was ist dann passiert? Danke, daß du mir das erzählst.“ Hören Sie sowohl auf die Information als auch auf die Gefühle des Kindes in Bezug auf die Information. Moralisieren Sie

nicht, loben Sie nicht, beschuldigen Sie nicht, lösen Sie keine Probleme, psychoanalysieren Sie nicht und geben Sie auch keine Anweisungen. Hören Sie einfach nur zu. Respektieren Sie die Anstrengungen Ihrer Kinder. Wenn sie Ihren Input wollen, dann werden sie spezifisch danach fragen. Erkennen Sie in der Zwischenzeit an, daß solch eine wunderbare Person bereit ist, mit Ihnen eini-



ge der Geschichten ihres Lebens zu teilen.

2. Beobachten Sie sich jedes Mal dabei, wenn Sie sich gegenüber Ihren Kindern derart in Stellung bringen, als ob diese Ihre Feinde wären. Hören Sie damit auf. Wenn Sie versuchen, Ihr Kind zu manipulieren, es zu zwingen, es zu überzeugen, ihm zu widersprechen, es zu erziehen, zu beweisen, daß Sie recht haben oder es verändern, befinden Sie sich im Krieg. Beenden Sie den Kampf. Finden Sie stattdessen das wahre Motiv Ihres Kindes, versetzen Sie sich in seine Lage und helfen Sie ihm, die Experimente zu tun, die es gerne tun möchte, damit es mit seinem Wunsch Erfolg hat. Halten Sie seine Wünsche in Ehren. Wichtige Anmerkung: Das bedeutet auf keinen Fall nicht „Nein!“ zu sagen, wenn eine Grenze notwendig wird. Mit dem Ziehen einer Grenze oder dem „Nein!“ sagen machen Sie sich nicht automatisch zum Feind. Seien Sie sich einfach im klaren darüber, daß die Grenze eine Grenze ist. Kinder brauchen Grenzen so wie Turner Barren und Reck brauchen. Ohne Barren und Reck kann ein Turner nicht turnen. Ohne Ihre Grenzen kann ein Kind nicht verantwortlich kreiieren. Nach einem anfänglichen Rückfall respektieren Ihre Kinder Sie dafür, daß Sie ihnen gesunde Grenzen setzen, mit denen sie arbeiten können. Geben Sie Ihren Kindern nicht das Zepter in die Hand. Das treibt sie in den Wahnsinn.

3. Hören Sie auf anzunehmen, Sie müssten die ultimative Autorität sein und die Antworten auf alle Fragen haben. Gewöhnen Sie sich daran, zu sagen: „Ich weiß es nicht“, ohne sich selbst dabei fertig zu machen. Zu sagen „Ich weiß es nicht“ kann oft das Weiseste sein, das wir sagen können; wenn Sie z.B. ein Rätsel gestellt

bekommen, dessen Antwort Sie schon wissen. Hören Sie auf anzunehmen, daß Sie verantwortlich für die Gestaltung unserer Kultur sein müssen. Sie müssen unsere kulturellen Regeln nicht bei Ihren Kindern durchsetzen. Werden Sie real. Hinterfragen Sie selbst die Kultur. Haben Sie Ehrfurcht vor dem Leben und seien Sie damit einverstanden, all die Warums und Wofürs nicht zu kennen. Sehen Sie die Wünsche, die Konflikte und Fragen Ihrer Kinder als Einladung zum Spiel, um die Welt gemeinsam zu entdecken und erforschen.

4. Geben Sie die Verantwortung für die Erziehung Ihrer Kinder nicht jemand anderem, nicht den Lehrern, nicht den Kinderpflegern, nicht Ihren Eltern und nicht der Kultur ganz allgemein. Ihre Kinder sind Ihre Verantwortung. Verantwortung ist Liebe in Aktion. Kinder spüren es, wenn Sie die Verantwortung für sie vermeiden. Wenn Sie versuchen, die Verantwortung für Ihre Kinder zu vermeiden, dann erfahren sie es so, als ob Sie sie nicht liebten. Selbst wenn Sie nicht wissen wie, können Sie immer noch für das Wohlbefinden Ihrer Kinder verantwortlich sein. Verpflichten Sie sich zuallererst dem Wohlbefinden Ihrer Kinder. Alles Weitere wird sich daraus ergeben.

5. Respektieren Sie das grundlegende Gutsein Ihrer Kinder. Sagen Sie ihnen, daß Ihnen das, was bisher passiert ist, leid tut. Und sagen Sie ihnen, daß Sie wirklich nichts über sie wissen. Sagen Sie ihnen, daß Sie wissen möchten, wer sie sind. Sagen Sie ihnen, daß Sie ihnen vertrauen, daß Sie bisher nicht wußten, daß sie vertrauenswürdig sind. Und dann vertrauen Sie ihnen. Was sie tun, ist deren Leben, nicht Ihres. Durch Feedback wird die Welt Ihren Kindern deutlich zeigen, was funktioniert und was nicht funktioniert. Sie müssen sie in Bezug auf die Welt nicht anleiten. Sie haben ganz einfach die Gelegenheit, mit ihnen zu sein und etwas Leben gemeinsam zu verbringen. Wenn Sie Ihrem Kind willkürlich vertrauen, mag es von Zeit zu Zeit passieren, daß Sie um Ihr Vertrauen betrogen werden. Solche Fehler sind entschuldbar. Sollte es passieren, daß Ihr Kind sein Versprechen Ihnen gegenüber nicht hält, dann seien Sie aufrichtig. Schützen Sie Ihr Kind nicht vor Ihren Gefühlen. Die Fehler des Kindes sind entschuldbar und es ist diese Art, auf die die Welt das Kind über das Leben lehrt. Der Schmerz, sich ab und zu lächerlich zu machen, ist weitaus geringer als die stolze Freude zu erfahren, mit vertrauenswürdigem Kindern zusammen zu leben.

Diese Schritte sind einfach und trotzdem nicht unbedingt leicht. Geben Sie diesen Experimenten ein wenig Zeit, um ihre magische Wirkung zu entfalten. Dann seien Sie wachsam, daß alte Gewohnheiten nicht zurückkehren und auf den jungen Trieben herumtrampeln. Viel Vergnügen!

**Clint und Brindavan Callahan** haben ihre beiden Töchter, die heute siebzehn und zwanzig Jahre alt sind, zu Hause geboren und zu Hause beschult. 1995 zog die Callahan Familie aus den USA nach Europa. Mr. Callahan, der Begründer von Possibility Management, ist Redner, Management Trainer und Autor des Buches *„Abenteuer Denken, 52 Abenteuerreisen zu größeren Möglichkeiten“*, erschienen 2004 im Genius Verlag, ISBN: 3-934719-16-3. Clint und Brindavan leiten einen zweitägigen Workshop *„Bewußt mit Kindern leben – Erforschung von Fragen zu authentischer Elternschaft“*, der Familien einen neuen Anfang gibt. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Possibility Manager Network (PMN) unter +49-(0)89-74949473, oder melden Sie sich online an unter [www.p-m-n.de](http://www.p-m-n.de).